

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abend 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeige in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Kaufpreis: 15000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten. Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Probiß.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Pfortung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 1/2 N. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespalteten Zelle: 1 Ngr. Unter „Eingelände“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. - Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 10. Februar.

Es ist nicht ohne Nutzen zu erfahren, daß im norddeutschen Postverbande die Francomarken auf Gelbbriefen nicht dicht neben einander, sondern mit mindestens einem Viertelzoll Zwischenraum aufgelegt werden müssen. Weshalb dies angeordnet ist, will zwar nicht recht einleuchten, und die Herren Beamten haben vielleicht nicht immer streng auf Erfüllung dieser Vorschrift gehalten, - aber diese Vorschrift existirt factisch (n. S. 14a des Abschnitts V., Abth. 1. der allgemeinen Dienst-instruction) und es sind uns Fälle bekannt, wo der betr. Postbeamte die Annahme eines Gelbbriefes zurückgewiesen hat, weil jener Vorschrift nicht genügt war. Aus solchem Zurückweisen und der daraus folgenden Verspätung der Absendung können aber sehr nachtheilige Folgen entstehen und darum bringen wir diese Sache zur öffentlichen Kenntniß, was wohl auch noch von amtlicher Seite gesehen möchte. - Uebrigens befürchten wir, daß mancher Gelbbrief gar nicht genug Raum darbietet, um die nötigen Francomarken so weitläufig aufzukleben. - Nachträglich erwähnen wir, daß die Vorschrift, auf Gelbbriefen die Francomarken in Zwischenräumen von mindestens 1/4 Zoll aufzukleben, ihren guten Grund hat. Es sind Fälle vorgekommen, wo die Briefmarken mit warmem Wasser abgelöst, das Papier darunter aufgeschritten und das Papiergeld aus dem Briefe herausgerommen worden ist; zur Vermeidung des Raubdiebstahls hat der Dieb dann die Marken wieder aufgeklebt. Dieser Spitzbuberei soll durch jene Vorschrift entgegenzuwirken werden.

Die sterblichen Ueberreste der vorgestern verstorbenen Frau Grafantin Baronin von Forth-Rouhen werden heute Abend um 5 Uhr auf dem katholischen Friedhof unter den entsprechenden Feierlichkeiten beigesetzt werden. Die Translocirung der Leiche in die Familiengruft nach Frankreich erfolgt später, doch wird morgen, Dienstag Vormittag um 11 Uhr in der hiesigen katholischen Hofkirche ein Selenamt für die Verstorbene gehalten werden.

Am 4. Februar bezug der hiesige Arbeiter-Bildungsverein unter zahlreicher Theilnahme seiner Angehörigen und Freunde im festlich geschmückten Saale der Gen. ralhalle seine stehende Stiftungsfest. Eröffnet und beschlossen wurde der Festact durch trefflich vorgetragene Gesänge des Vereins-Sängerkhore. Fräulein Dopylich sprach mit Erfolg einen von ihr selbst verfassten Prolog, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Julius Bahlreich, den Vereinsbericht erstattete. Die Zahl der Vereinsangehörigen beträgt nahe 300. Im vergangenen Jahre sind neu hinzugetreten 193. Die Einnahmen beliefen sich auf 800 Thlr., gleiche Höhe erreichten die Ausgaben. Die Stadtgemeinde gewährte dem Verein eine jährliche Unterstützung von 100 Thlr. An den Lehrstunden war die Theilnahme so, daß Rechnen 11, Deutsche Sprache 10, Zeichen 10, Buchführung 12, Gesang 19, Turnen 45, Geographie 22, Französische Sprache 10, Englische Sprache 12 und Zuschneiden für Schneider 8 Theilnehmer hatten. Es wurden monatlich durchschnittlich 46 Stunden erteilt, 547 im ganzen Jahre. Ferner wurden von den gelehrten Freunden des Vereins 51 Vorträge gehalten. Die Bibliothek zählt 388 Bände und 20 im Vereins-local, Palmstraße 20, täglich ausliegende Zeitschriften vertreten die Tagesliteratur. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 908 Thlr. Nachdem Herr Bahlreich noch herzliche und ernste Worte an die Anwesenden gerichtet, hielt Herr Dr. Petermann die Festrede und beleuchtete in gedrängter Darstellung die Lage des Arbeiterstandes und die Ziele der Arbeitervereine. Alle Vorträge wurden durch reichen Beifall belohnt. Den hierauf folgenden Commerce und Ball belebten Frohsinn und Heiterkeit.

Anschließend an unsern gestrigen Bericht über die Prämiation in der 3. Dresdner Gesüßgelausstellung, welcher die Urtheilung der silbernen Medaille als ersten Preis für die Aussteller der schönsten Ragen von Tauben und Hühnern brachte, heben wir kurz noch folgende Anerkennungen hervor. Die zwei nächsten Preise bestanden in der bronzenen Medaille und im Diplom. Die bronzene Medaille erhielten für Dresden die Herren Heinsius, Büttner, Ludwig, Micha l, Pringe, Winger, Proße, W. Bussius, C. a. v., Juckerand, v. Klemm, Turgas, Oberleutnant Dpelt, J. Daniel, von auswärts: Klemm und Koch in Leipzig, Springer in Altdorf, Neumann in Apolda, Jordan in Bodenbach, Müller in Großschellbach, Ehrenberg in Gienburg, Anders in Wurkau, Vödemermeister Hesse in Cosselbude, Schäble in Hamburg, Dettel in Görlitz, Dison in Döschwitz, Th. Schulz in Bautzen, Vogel in Meerane und Dehtreudwig in Paris.

Allen Freunden einer naturwüchsigem, vom gesundem Humor erzeugten Komik, insbesondere allen Freunden der seit Jahren mit unverwundlicher Zugkraft wirkenden Ausstattungspose „Bild und Text“ wird es von Interesse sein zu erfahren, daß im Laufe dieses Monats von demselben Verfasser eine Posse hier in Scene gehen wird, welche Bild und Text

sowohl in Bezug auf die komische Wirkung der Motive und des Witzes des Dialogs, als auf die Pracht der Scenerien sämtliche Vorgängerinnen bei Weitem übertrifft. „Das, die Nymphen“ heißt das neue Faubersück, und ein Faubersück ist es in der That, welches mit einem Male das Theaterpublikum von Berlin, Leipzig, Prag, Hannover zum Enthusiasmus hinzureißen vermochte.

Wie alljährlich hat auch diesmal die Gesellschaft Sagonia in dem Meinhold'schen Stadlfestament für morgen einen Maskenball veranstaltet, der außer verschiedenen andern Uebersetzungen namentlich einen pikanten Aufzug bringen wird, dessen zeitgemäße und sinnreiche Motive sich der Sympathie aller Theilnehmer versichert halten kann.

Dem Gedüßungskatze durch Kohlendämpfe entging in voroergangener Nacht ein Ehepaar in einem Hause der Ammonstraße nur dadurch, daß die Nachbarschaft durch verdächtig Geräusch aufmerksam geworden, rechtzeitig in die Wohnung drang und mit eigener Lebensgefahr die nötige Ventilation in das mit erstickenden Dämpfen geschwängerte Zimmer brachte. Der herbeigehetzte Arzt rief die bereits längere Zeit befinnungslose Frau wieder ins Leben, um brachte auch den wiederholt in Ohnmacht fallenden Mann die nötige Hilfe.

Sonabend Abend in der 10. Stunde wurde der Maurer Grüne aus Poststraße auf der Scheffelgasse von einer Droschke überfahren und dadurch so verletzt, namentlich am Kopfe, daß er durch Chaisenträger nach dem allgemeinen Stadtkrankenhaus befördert werden mußte.

Sonderbar! - Dem Wanderer, dem es einmal einfallen sollte, sich in das Haus Nr. 3. der Dreßgasse zu begeben, wird folgendes Plakat an der Hausthür im Innern des Hauses besonders auffallen. Da steht wörtlich: „Zwei Thaler sichere ich Demjenigen zu, der mir den Hahnstamm nennt, der die Haastur verunreinigt (unter Verschweigung seines Namens).“

In Wilsdruff gab am 7. d. der freibame Kantor Gettler bei überfülltem Saale ein Concert, welches in jeder Beziehung Interessantes bot. Duoretten, Chöre, Lieder und Solospiel wechselten auf die unterhaltendste Weise mit einander ab. Insbesondere aber entzückte durch Pianofortevorträge die talentvolle 15jährige Tochter des Kantors, Frä. Marie Zettler, jetzt Conservatoriatin in Dresden und Schülerin des Herrn Schmolle.

Deffentliche Gerichtsitzung am 8. Februar. Ein junger Mann von noch nicht 20 Jahren, Heinrich Emil Otto von hier, ist des Diebstahls und ausgezeichneten Betrugs angeklagt. Nach seiner Entlassung aus der Schule war er als Scheider zu einem hiesigen Advocaten gekommen, später in Leipzig als Expedient bei der Dresden-Leipziger Eisenbahn angestellt worden, hatte aber dort wegen Diebstahls im Jahre 1866 eine dreimonatliche Gefängnißstrafe erlitten und davon seinen Dienst verloren. Später hatte er sich nach Rostock begeben, um als Arbeiter beim Bau der Eisenbahn mitzuwirken. Durch ein im Herbst v. J. in den „Dresdner Nachrichten“ befindliches Inserat des hiesigen Agenten Hermann Kuprecht, in welchem sich derselbe erbot, die Wechsel zu kaufen, auch nach Belieben Geld daraus vorzuschrecken, veranlaßt, sandte er demselben einen Wechsel über 20 Tgr., welcher von ihm selbst verfertigt und mit Anwendung eines falschen Namens acceptirt worden war, mit der Bitte zu ihm denselben abzukaufen oder ihm lieber eine Summe Geld daraus vorzuschrecken. Da der Brief von Kuprecht unbeantwortet blieb, so suchte er letztern nochmals um Antwort oder Rücksendung des Wechsels. Dem entsprach Kuprecht insofern, als er entgegen, er wolle weder seinen falschen Wechsel kaufen noch Geld daraus leihen und möge er denselben selbst bei ihm abholen, was jedoch von Otto unterlassen wurde. Gebrängt von seinem Logiswirth, dem Tischler Julius August Neumann in Rostock, eine nach und nach angewachsene Schuld von fünf Thalern abzumachen, außer Arbeit gekommen, ohne alle Mittel seinem Wirth gerecht zu werden und von Rostock fortzukommen, versiel er auf folgendes Mittel, sich aus seiner Noth zu helfen. Er gab in Rostock einen von ihm selbst geschriebenen Brief an sich selbst auf die Post, welcher angeblich von seinem Vater geschrieben sein sollte, worin ihm dieser sein liebreiches Leben vorwarf, und, man denke, gute Ermahnungen gab, außerdem aber einen Wechsel enthielt, um damit 24 Thlr. zu erheben, welche bei der hiesigen Sparkasse für ihn deponirt waren. Es versteht sich, daß Otto auch den Wechsel selbst geschrieben hatte. Bergnügt, eine Aussicht zur Erlangung seiner Forderung zu haben, ließ sich Neumann von Otto beschwören, damit zum dortigen Vorschußverein zu gehen und sich auf den Wechsel 24 Thlr. auszahlen zu lassen. Davon wurde zunächst Neumann befriedigt und Otto wandte sich mit den übrigen 19 Thlr. nach Dresden, mit dem Versprechen in acht Tagen wiederzukommen, ließ aber nichts zurück als ein nichtswürdiges Paar Hosen und einen werthlosen Rod. Hier, nach baldiger Erschöpfung seiner Mittel, machte er wieder einen

Versuch mit einem falschen Wechsel die Herren Klemm und Denechand um 20 Thlr. zu bringen, der aber durch deren Vorsicht erfolglos war. Ferner wurde von ihm noch folgender Weg eingeschlagen, um sich aus der Klemme zu helfen. Ein hiesiger Baron hatte öffentlich eine Belohnung von 35 Thlr. ausgesetzt für denjenigen, der ihm zur Wiedererlangung einer werthvollen Broche, um die er gekommen, behüßlich wäre. Zu diesem begab er sich und meldete ihm, zufälligerweise diese Broche in Leipzig gesehen zu haben, als sie einem dortigen Pfandleiher angeboten worden sei und erbot sich, gegen eine vorgestreckte Summe von 16 Thlr. nach Leipzig zu reisen und die Broche wieder herbei zu schaffen. Da sich der Baron dazu nicht verstehen wollte, so legte er ihm einen Prima-Wechsel von 38 Thlr. vor, um ihn denselben als Unterpfand zu lassen. In Folge dessen ging der Baron mit Otto zu seinem Banquier, dort aber wurde gleichfalls die Entdeckung gemacht, daß der Wechsel falsch war und Otto demgemäß in Haft gegeben. Alles dieses wurde von dem Angeklagten offen zugestanden, außerdem aber auch noch eingeräumt, einen Schlafgenossen um einen Rod, eine Trompete u. s. w. im Gesammtwerth von 9 Thlr. bestohlen zu haben. Er beharrt zwar dabei, die Absicht gehabt zu haben, die Beleidigten wieder zu entschädigen, vom Staatsanwalt wird ihm aber nachgewiesen, daß er keine Aussicht dazu gehabt habe und auf seine angemessene Bestrafung angezogen. Der Gerichtshof erkannte Otto 1 Jahr 4 Monate und 2 Wochen Arbeitshaus zu. Neumann muß dem Vorschußverein in Rostock die 24 Thlr., welche für den falschen Wechsel bezahlt wurden, ersetzen.

Tagesordnung für die 62. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, Montag, den 10. Februar 1868, Vormittags 11 Uhr. 1) Bericht der vierten Deputation über die Petition des Stadtraths zu Lengensfeld u. c., die Erhebung des hiesigen Wochenblattes zum Amtsblatte betr. 2) Bericht der zweiten Deputation über Abtheilung K. des Ausgabebudgets, das Finanzdepartement betr. 3) Dritter Bericht der ersten Deputation über das königl. Decret, die Entwürfe einer bürgerlichen Prozeßordnung, einer Gerichtsordnung und einer Concursordnung betr.

Tagesordnung der 98. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer, Montag, 10. Februar 1868, Vormittags 11 Uhr. Bericht der zweiten Deputation über Abtheilung C des Ausgabebudgets, das Departement der Justiz betr.

Angeländigte Gerichtsverhandlungen. Den 11. d. M. Vormittags 9 Uhr wider den Müllergesellen Ernst Friedrich Niese und Genossen wegen Unterschlagung u. c.; Vorsitzender Gerichtsrath Dr. Rod.

Kleine Wochenschau.

Wenn zu den Zeiten des Prinzen Hamlet, Königl.che Hoheit, im Staate Dänemark etwas faul war, so ist dies lange her und Jahrhunderte her seit jener prinzipalen Aenderung ins Land gegangen. Auch hat man es in dieser langen Zeit am „docten“, um die Staatswesen zu verbessern und die „faulen“ Stellen auszumergen, nicht fehlen lassen, so daß man anno 1868 wohl hätte erwarten können, die verehrten Staaten müßten sich endlich einmal im vollkommenen Gesundheitszustande und erwünschtesten Wohlbefinden befinden und von Hamlet'schen faulen Fleden könne jetzt gar nicht mehr die Rede sein. Dem ist nun leider nicht also. Es fehlt auch heut zu Tage nicht weder an großen noch an kleinen „Fauligkeiten“, und man braucht, um sich von ihrem Vorhandensein zu überzeugen, nicht einmal eines Trichinenluchers, sondern braucht bloß das erste hiesige Zeitungsblatt in die Hand zu nehmen. So lenkte vorige Woche ein Abgeordneter auf dem preussischen Landtage die Aufmerksamkeit auf das Schulwesen in Oberschlesien und wies nach, daß es daselbst an nicht weniger denn 300 Lehrern fehle, so daß über 30,000 Kinder eines ausreichenden Unterrichts entbehren. Für die große Anzahl der Kinder genügen die Lehrkräfte in Oberschlesien eben so wenig, wie für den Hungernden ein Potsdamer Theerwiedel. Der geistige Nothstand in Oberschlesien sei eben so groß, wie der physische in Ostpreußen u. c.

Das war ein ungehinder Punkt; aber es kam zu derselben Zeit ein noch weit ungehinderer zur Sprache. So soll der Regierungspräsident in Gumbinnen einem sehr bedürftigen Sattlermeister, der den wenig gebräuchlichen Namen „Müller“ führt, als dieser persönlich um Arbeit oder Unterstützung ersam, geantwortet haben: „Sie haben demokratisch gewählt, mit solchen Leuten hat man nichts zu thun; wer nicht für die Regierung wählt, bekommt weder Unterstützung noch Arbeit.“ Wenn der Herr Präsident diese Antwort Müllern wirklich geben haben sollte - den Zeitungen ist in solchen Dingen, wo sich um Parteistellung handelt, nicht immer zu trauen - so würde der Philosoph Hamlet eine solche prädenkliche Anschauung und Aeußerung, da sie von einer oberen Behörde ausgeht, nicht bloß faul, sondern oberfaul nennen. Auch haben die deutschen Landsteute ihre menschenfreundlichen